



20-22

Kunst und Kultur

bei /zajadacz

Kunst und Kultur

bei /zajadacz

■ 20-22

Inhalt

■ Vorwort	07
■ Auf einen Schnack	08
Interview mit Geschäftsführer Ralf Moormann	09
Interview mit Maike Fischer und Alexandra Porsch	12
■ Rundgang	16
Retoure '21	18
Graffiti-Kunst „Traföhäuschen“	20
Konzerte	22
■ Ausstellungen	24
Charakterstudien in zeitlosen Formen	25
Clara Lotta Dittmer	26
Jonathan Esperester	34
Wirklichkeitskonstruktionen, Mystik und abstrakte Erzählweisen	42
Isabel Roos	44
Stephan Hohenthanner	52
2 Züge, 2 Welten	60
Tamina-Florentine Zuch	62
Julius Schrank	70
Private Momente und Zeitgeist einer post-organischen Welt	78
Anaïs Marie Perier	80
Kasia Kohl	86
Perspektiven zeitgenössischer Nachwuchsfotografie	92
Der Fotobus	94

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde der Kunst,

was hat ein Elektrogroßhandel wie Zajadacz mit Kunst und Kultur zu tun?

Die Antwort ist einfach: Kunst und Kultur im Unternehmen hilft uns dabei, neue Denkansätze in den Unternehmensalltag zu integrieren. Die Gesellschaft und der Arbeitsmarkt sind in einem rasanten Wandel und die teilnehmenden Parteien sind dazu aufgefordert, neue Ansätze des zukünftigen Miteinanders zu finden. Das Büro wandelt sich vom reinen Arbeitsplatz hin zu einer Begegnungsstätte des Austausches, der Ideenentwicklung und der Inspiration. Der Spirit des Unternehmens wird aufgenommen und als positive Energie im Miteinander auf allen Ebenen eingesetzt.

Das moderne Unternehmen muss mehr bieten, als einen sicheren Arbeitsplatz, um in dem sich zuspitzenden Wettbewerb um die Mitarbeitenden für die Zukunft gewappnet zu sein. Die Digitalisierung und die sich daraus verändernde Arbeitswelt verlangt nach Lösungen, die es den Menschen ermöglichen, sich mit ihrem Unternehmen zu identifizieren. Den Erfolg bestimmen die Menschen – Produkte und Dienstleistungen sind nachgelagerte Faktoren.

Wir wollen mit unserer Reihe „Kunst und Kultur bei Zajadacz“ alle Interessierte einladen, mitzugestalten, mitzudiskutieren und das Miteinander zu leben. Ob Ausstellungen oder Konzerte, wir haben vor allem Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstler im Blick, die uns an ihrer Fantasie, ihrem Talent und ihrer persönlichen Sicht auf die Welt teilhaben lassen.

Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben wir mit den Künstlerinnen und Künstlern schon einiges umsetzen können: mehrere Ausstellungen, eine Skulptur, zwei digitale Konzerte, eines in Präsenz sowie Street-Art, die neuerdings das Trafohaus an der Zentrale in Neu Wulmstorf zierte.

Das Magazin, das Sie in den Händen halten, lässt die bisherigen Projekte Revue passieren und gibt einen Einblick in die Entstehungsgeschichte von „Kunst und Kultur bei Zajadacz“.

Lassen Sie sich inspirieren.

Ihr
Ralf Moormann

| Auf einen Schnack

Geschäftsführer und Initiator der „Kunst und Kultur“-Reihe Ralf Moormann spricht über seine persönliche Faszination für Kunst und was sie mit einer modernen Unternehmenskultur zu tun hat. Maike Fischer und Alexandra Porsch koordinieren das Projekt und berichten über Geschmacksfragen, die Zusammenarbeit mit den jungen Nachwuchskünstler:innen und polarisierende Kunstwerke.

«Menschen verbinden, das ist der Kern.»

Herr Moormann, Kunst, Kultur und Elektrogroßhandel. Wie passt das zusammen?

Das passt nicht zusammen. Darum geht es aber auch nicht. Die Idee ist, dass man Zajadacz als spannendes Unternehmen wahrnimmt und erst danach als Elektrogroßhandel. Dieses Spannungsfeld fasziniert mich. Unser Geschäftsmodell ist das Handeln mit Elektromaterialien. Wenn ich die Firma jedoch darauf reduziere, dann wird es irgendwann eng werden. Wir müssen uns weiterentwickeln, davon bin ich überzeugt. Eigentlich sollte man im ersten Schritt sagen: „Bei Zajadacz will ich gerne arbeiten“. Und erst im zweiten Schritt sollte die Frage kommen: „Was machen die eigentlich?“.

Elektrogroßhandel, das klingt ja erst mal antiquiert und nicht wirklich spannend. Inwiefern können Kunst und Kultur einen Einfluss auf die Unternehmenskultur bei Zajadacz haben?

Richtig. Wobei das ein total spannendes Geschäft ist, jedoch erst auf den zweiten Blick. Ich bin kein Kunstexperte, wurde aber in meiner Vergangenheit immer wieder von Kunst inspiriert. Großen Einfluss hat meine Vergangenheit bei Würth. Kunst und Kultur sind dort seit vielen Jahren Teil der Unternehmenskultur. Dort habe ich gemerkt, dass es bei so einem Projekt eigentlich um Gemeinsamkeit und Austausch geht, egal welche Funktionen die Personen im Unternehmen bekleiden. Durch den Austausch über Kunst und Kultur werden Brücken gebaut. Dem einen gefällt dies, dem anderen das. So lernt man sich kennen.

Stichwort Würth. Dort ist inzwischen einiges entstanden. Eine Kunstsammlung, eine eigene Konzerthalle...

Den Vergleich mit Würth möchte ich nicht ziehen, das ist nicht der Anspruch, den ich an das Projekt stelle. Mir geht es um Inspiration, um Neugier und um Miteinander.

Wir fangen klein an, wollen erste Erfahrungen sammeln. Aber eine Konzerthalle? Warum eigentlich nicht. Wenn einer unserer Nachbarn hier sein Grundstück verkaufen sollte, dann können dort Konzerte, soziale Projekte oder Ausstellungen stattfinden. Diese müssen nicht exklusiv für Mitarbeitende sein, sondern vielleicht sogar für ein externes Publikum. Die sprechen im Anschluss über das Unternehmen, jedoch in einem komplett anderen Kontext. Ich würde das toll finden. Und träumen darf man doch, oder?



«Ich hoffe, dass das Projekt auch im Sinne von Michael Zajadacz ist, denn in gewisser Weise fühle ich mich ihm verpflichtet.»

Wäre ein solches Projekt schon vor 30 Jahren möglich gewesen?

Ich denke, ja. Der Gründer des Unternehmens Michael Zajadacz war ein äußerst feinsinniger Mensch, der sich schon früh über den eigentlichen Auftrag des Unternehmens hinaus engagiert hat. Ich hoffe, dass das Projekt auch im Sinne von Michael Zajadacz ist, denn in gewisser Weise fühle ich mich ihm verpflichtet. Für mich geht es darum, jungen Nachwuchskünstler:innen eine Plattform zu bieten – das war auch ihm stets wichtig.

Was fasziniert Sie persönlich an der Arbeit von Künstler:innen?

Um ehrlich zu sein: Es gab Zeiten, da hat mich Kunst nicht interessiert. Heute fasziniert sie mich umso mehr. Künstler:innen haben eine eigenständige Form gefunden, sich mitzuteilen. Ich kann weder malen noch Klavier spielen noch tanzen. Aber ich bin neugierig – immerhin. Mit zunehmendem Alter registriere ich außerdem, dass Kunst und Kultur nicht nur eindimensional funktionieren.

Gab es für Sie einen Schlüsselmoment, den Sie mit Kunst oder Kultur verbinden?

/10

Meine Tochter spielt Klavier. Jedes Jahr gab es im Rahmen einer Schulveranstaltung ein öffentliches Konzert, bei dem sie gespielt hat. Das hat mich berührt. Bei uns zuhause steht ein Klavier, ich weiß jedoch bis heute nicht, wie man es spielt. Ich habe Respekt vor Leuten, die so etwas können. Wenn ich irgendwann mal aufhöre zu arbeiten, dann fange ich vielleicht an.

«Es geht um Perspektivwechsel. Nicht alles gefällt, nicht jeden Geschmack können wir treffen. Wichtig ist, dass wir miteinander ins Gespräch kommen und unsere Blickwinkel erweitern.»

Einige Ausstellungen haben inzwischen in den Räumlichkeiten von Zajadacz stattgefunden. Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?

Die Ausstellung der Zuglinien in New York und Indien hat mich berührt. Die Menschen, die Kulturen, die verschiedenen Geschichten – das war inspirierend. Eigentlich war jede Ausstellung gut, weil es Abwechslung bedeutet. Es geht um den Perspektivwechsel. Nicht alles gefällt, nicht jeden Geschmack können wir treffen. Wichtig ist, dass wir miteinander ins Gespräch kommen und unsere Blickwinkel erweitern.

*«Ein modernes Unternehmen muss
Abwechslung bieten. Ansonsten ist es nicht
zukunftsfähig.»*

Inwiefern hat das Projekt einen Einfluss auf die Unternehmenskultur bei Zajadacz?

Wir müssen uns Gedanken darüber machen, welche Zukunft dieses Unternehmen hat. Die Zukunft wird nicht nur daraus bestehen, dass wir Handel betreiben. Die Welt ändert sich dramatisch.

Was muss also ein Arbeitgeber bieten, um attraktiv zu sein? Nun, in erster Linie müssen wir erfolgreich sein und das persönliche und familiäre Miteinander aufrechterhalten, obwohl niemand mehr aus der Gründerfamilie im Unternehmen ist. Darüber hinaus wollen wir zeigen, dass hier mehr passiert, dass wir uns Gedanken machen, dass wir Perspektiven bieten. Irgendwer wird das gut finden, da bin ich mir sicher. Ein modernes Unternehmen muss Abwechslung bieten. Ansonsten ist es nicht zukunftsfähig.

«Ziel ist immer, dass das Unternehmen wirtschaftlich in ruhigen Fahrwassern unterwegs ist. Deswegen dürfen wir bei allem Wandel nie den Fokus verlieren.»

Sie sprechen von Zukunft, von Wandel, von Neuerungen. Inwiefern kann ein Unternehmen wie Zajadacz nachhaltig erfolgreich bleiben?

Nachhaltigkeit entsteht für mich durch Kontinuität und Entwicklung. Wir haben heute einen Arbeitnehmer- und keinen Arbeitgebermarkt. Da muss man sich als Unternehmen die Frage stellen, wie man langfristig erfolgreich bleibt. Also auch die Frage, wie wir fähige Menschen gewinnen, die Lust haben hier zu arbeiten. Das wird nicht einfacher werden. Ziel ist es jedoch immer, dass das Unternehmen wirtschaftlich in ruhigen Fahrwassern unterwegs ist. Deswegen dürfen wir bei allem Wandel nie den Fokus verlieren.

Bekommen Sie Feedback für die Ausstellung?

Meistens kommen die Menschen zu mir, wenn sie ein Problem haben. Das liegt an meiner Funktion als Geschäftsführer. Zuletzt hat mich aber ein Kollege aus der Logistik auf die Ausstellungen angesprochen, das hat mich wahnsinnig gefreut. Der gefühlte Abstand zwischen Geschäftsführung und Logistik ist mir nach wie vor zu groß... Solange es Leute gibt, die ein solches Projekt toll finden, machen wir weiter. Wenn alle sagen, dass das Quatsch ist, dann müssen wir uns eben etwas anderes einfallen lassen.

Wie sieht die Zukunft des Projekts aus?

Ich würde mich freuen, wenn das Thema weitergeführt wird, unabhängig von meiner Person. Irgendwann werde ich in Rente gehen, auch wenn ich mir das momentan nicht vorstellen kann. Kunst und Kultur sollen auch danach ein Element der öffentlichen Wahrnehmung von Zajadacz sein.

■ **Zur Person:** Ralf Moormann *05.07.1964

Geboren und aufgewachsen in Osnabrück

Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Uni Osnabrück mit Abschluss Dipl.-Kfm.

Seit 2008 bei Zajadacz als einer von zwei Geschäftsführern

Seit 2016 Sprecher der Geschäftsführung



■ «*Da weht Freigeist mit.*»

Maike Fischer und Alexandra Porsch im Gespräch.

Ihr beide begleitet das Projekt „Kunst und Kultur“ bei Zajadacz. Ein sehr erfrischendes Thema im Büroalltag, oder?

Maike Fischer:

Total! Es ist anders als das operative Geschäft. Da weht etwas Freigeist mit, das gefällt mir. Ich bin keine Kennerin von Kunst, habe aber total Spaß an dem Projekt.

Alexandra Porsch:

Wir können eigene Ideen einbringen. Das ist toll und kommt mir aus dem Marketing sehr bekannt vor.

«Künstler:innen sehen die Welt anders als ich und stellen dies mit ihren Mitteln dar. Das ist nicht mein Alltag, aber genau das macht es so spannend.»

Wie begleitet Kunst und Kultur euren Alltag?

Alexandra Porsch:

Privat habe ich wenig damit zu tun. Seitdem ich das Projekt begleite, halte ich meine Augen jedoch deutlich weiter geöffnet... Man muss nicht alles verstehen, man muss nur neugierig sein. Im Endeffekt ist es immer eine subjektive Geschmacksfrage, ob mir etwas gefällt oder nicht.

Maike Fischer:

Ich hatte und habe immer wieder Kontakt mit Künstler:innen und Grafiker:innen. Ich selbst aber bin totale Laiin auf dem Gebiet. Früher war ich gerne auf Konzerten und Ausstellungen, das wird zugegebenermaßen im Alter weniger. Nach wie vor finde ich die Perspektiven von Künstler:innen immer wieder inspirierend. Sie sehen und fühlen die Welt anders als ich oder auch ähnlich, und stellen dies mit ihren Mitteln dar. Das ist nicht mein Alltag, aber genau das macht es so spannend.

Kunst, Kultur und Elektrogroßhandel. Wie passt das für Euch zusammen?

Maike Fischer:

Auf den ersten Blick gar nicht. Auf den zweiten ganz wunderbar. Ein Austausch über Kunst, und somit auch Sichtweisen, ist seitdem jedenfalls mehr geworden.

Alexandra Porsch:

Ich bin ehrlich: Am Anfang habe ich es nicht verstanden. Sobald man sich aber ein wenig damit beschäftigt, merkt man, wie toll das funktioniert und was das bewirken kann.

«Mal ehrlich, wer hat schon alle drei Monate eine neue Ausstellung im Flur seiner Büros hängen?»



Wie schätzt ihr den Einfluss auf die Unternehmenskultur ein?

Maike Fischer:

Es steigert die Attraktivität eines Unternehmens. Heute fragen sich Menschen, die einen Job suchen, mehr als früher: Was, und auch welche Kultur, bietet mir ein potenzielles Unternehmen?

Alexandra Porsch:

Und das ist ja bei uns inzwischen einiges. Nicht nur eine gute Kommunikationskultur miteinander, sondern auch einen attraktiven und inspirierenden Arbeitsplatz. Mal ehrlich: Wer hat schon alle drei Monate eine neue Ausstellung im Flur seiner Unternehmens hängen?

Ihr bekommt ja sicherlich viel Feedback zu den Ausstellungen, oder?

Maike Fischer:

Ja, bei mir kommt einiges an. Die erste Ausstellung war recht düster, das hat einige etwas abgeschreckt und ratlos zurückgelassen. Oft werde ich auch gefragt, was der Künstler damit wohl sagen will...

«Man kann sagen, dass man ein Bild nicht mag.»

Und, was antwortest du darauf?

Maike Fischer:

Meist antworte ich, dass ich persönlich etwas in den Bildern sehe, dies aber natürlich nicht jedem so gehen muss. Deswegen probieren wir ja möglichst viel Abwechslung in die Ausstellungen zu bringen. Bei unserer letzten Ausstellung haben wir zusätzlich eine Führung mit den Kunstschaffenden angeboten, hier konnten Fragen direkt selbst beantwortet werden.

Alexandra Porsch:

Geschmack ist subjektiv. Das ist bei Kunst auch der Fall. Und das ist auch total ok. Man kann sagen, dass man ein Bild nicht mag. Und hier sind wir wieder bei der Kommunikation. Auch das Äußern von negativer Kritik ist Kommunikation. Und so lange wir miteinander sprechen, sind wir zufrieden.

Gab es etwas, was besonders polarisiert hat?

Alexandra Porsch:

Sicherlich die Skulptur aus Schrott...

Maike Fischer:

Genau, bei „Retoure ’21“ gingen die Meinungen doch sehr weit auseinander. Das verstehe ich auch. Die Skulptur sah von außen wirklich speziell aus. Das Konzept dahinter war aber beeindruckend.

Gibt es ein Bild, das Euch persönlich in Erinnerung geblieben ist?

Alexandra Porsch:

Bei mir waren es die Illustrationen von Isabel Roos. Die Intensität der Farben und die Mehrdeutigkeit in der Bildsprache haben mich fasziniert.

Maike Fischer:

Die Bilder von Stephan Hohenthanner waren toll. Auch Clara Lotta Dittmer hatte ein Bild dabei, bei dem mein Mann und ich ernsthaft überlegt haben, es zu kaufen.

*«Bisweilen fühlt es sich so an, als würden
zwei Welten aufeinandertreffen. Genau das
ist jedoch auch unser Ziel.»*

Was macht die Zusammenarbeit mit den Nachwuchskünstler:innen aus?

Alexandra Porsch:

Definitiv die unterschiedlichen Herangehensweisen. Wir wollen gerne alles klären, etwas vorgeben. Die Künstler:innen dagegen wollen so frei wie möglich arbeiten. Das ist ein Spannungsfeld. Die Balance in der Zusammenarbeit zu finden ist herausfordernd – jedoch im positiven Sinne.

Maike Fischer:

Ja, es treffen zwei (Arbeits-)Welten aufeinander. Das ist ja auch genau unser Ziel.

■ **Zur Person:** Maike Fischer * 05.02.1979

Geboren in Hamburg

Aufgewachsen in Horneburg

Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation bei Siemens in Hamburg, im Laufe der Zeit diverse nebenberufliche Weiterbildungen: u.a. geprüfte Betriebswirtin (ILS), gepr. Personal- und Businesscoach (ILS), Personalentwicklung (IHK)

Seit 2011 bei Zajadacz als Assistenz der Geschäftsführung

■ **Zur Person:** Alexandra Porsch * 04.03.1993

Geboren in Hamburg

Aufgewachsen in Neu Wulmstorf

Lehre und Studium zur Kauffrau für Marketingkommunikation/Wirtschaftsfachwirt

Seit 2021 bei Zajadacz als Teamleiterin für das operative Marketing

